

ERADE VITALIEN ANIEN

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 86 „ — „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelne Nummern 6 fr.

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppellik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Carmonze kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3 B., ercl. der Stempelgebühren à 30 fr.

Official-Abonnements-Bureau: In Adltsch bei J. Hedrlöh's Erben, Buchbändler; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 108.

Sermannstadt, Mittwoch den 13. Mai 1891.

107. Jahrgang.

Die Verwaltungsgerichte.

In Verbindung mit der projectirten Verwaltungsreform wird in Ungarn eine neue Institution in's Leben gerufen werden, deren Einführung seit langer Zeit von allen freithetlich geynnten, liberalen Kreisen gewünscht wird. Wir werden nämlich Verwaltungsgerichte erhalten, bei welchen sowohl einzelne Individuen, als auch Behörden, wenn ihre Rechte von Beamten oder Behörden verletzt worden, Abhilfe suchen können.

Zu jedem Municipium, also in jedem Comitate und in jeder mit dem Jurisdicitionsrechte besetzten Stadt, wird ein Verwaltungsgericht erster Instanz errichtet werden. Dieses Gericht wird aus dem Obergespan, welcher zugleich der Präsident des Gerichts sein soll, dann aus dem Vicegespan, aus dem Oberfiscal, aus zwei Mitgliedern des Verwaltungsausschusses, welche der Verwaltungsausschuh aus seiner Mitte wählt, und aus einem Ersatzmitgliede bestehen. Bei diesen Gerichten werden die Klagen einzureichen sein, wo dieselben in erster Instanz verhandelt werden.

Gegen die Urtheile dieser Verwaltungsgerichte erster Instanz wird man an das Verwaltungs-Obergericht in Budapest appelliren können. Dieses Obergericht soll aus zwei Abtheilungen bestehen; eine wird sich mit Verwaltungsangelegenheiten, die andere mit Steuer- und Gebührenfragen zu beschäftigen haben. Diese künftige zweite Abtheilung besteht schon jetzt; es ist dies der Finanzverwaltungsrath, welcher eben als zweite Abtheilung des Verwaltungs-Obergerichtes beibehalten bleibt.

Es ist der Zweck der Verwaltungsgerichte, wie wir bereits erwähnt haben, die Rechte einzelner Individuen und ganzer Corporationen, Municipien, Comitats, Städte und Gemeinden zu schützen. Sobald eine Sache beim Verwaltungsgerichte eingeklagt wurde, ist kein Minister mehr berechtigt, in dieser Angelegenheit eine Verfügung oder gar eine Entscheidung zu treffen. Klagen dürfen jedoch beim Verwaltungsgerichte nur dann eingereicht werden, wenn der Kläger, gleichviel ob es ein Einzelnr oder eine Corporation ist, auf ein Gesetz, auf eine Ministerialverordnung oder ein rechtsgiltiges Statut eines Municipiums oder einer Gemeinde gestützt, nachweisen kann, daß eine Rechtsverletzung stattgefunden hat.

Der Wirkungskreis der Verwaltungsgerichte wird ein sehr umfangreicher sein, denn es werden dazu alle Angelegenheiten gehören, die im Verwaltungsweesen vorkommen können. Das in Aussicht gestellte Gesetz wird diese Angelegenheiten möglichst detaillirt anführen; zur vorläufigen Orientirung erwähnte die vom Ministerpräsidenten vorgelegte Skizze des Gesetzes folgende:

Gemeinde-Angelegenheiten sind vor das Verwaltungsgericht erster Instanz zu bringen, wenn das Comitats sich in unbefugter Weise, also mehr als ihm gesetzlich gestattet ist, in Gemeinde-Angelegenheiten mengt. Hierher gehören ferner Beschwerden in Betreff der Wählerconscription, in Betreff der den Gemeinden vorgeschriebenen Beiträge zu den Kosten für den Bezirkspoliceaus, Bezirknotar und ähnliche Bezirksbeamte, ferner in Betreff der Befassung mit Comitatszuschlägen zur Staatssteuer.

Municipal-Angelegenheiten gehören vor das Verwaltungsgericht erster Instanz, wenn ein Comitats seine autonomen Rechte für verletzt hält; dasselbe gilt von Beschwerden in Betreff der Wahl der Mitglieder des Municipalausschusses, in Betreff der Zusammenstellung der Wahlrechtsliste und in Betreff der Zustimmung zur Ausschreibung eines Comitatszuschlages zu den Staatssteuern.

Das in Aussicht gestellte Gesetz über die Verwaltungsgerichte wird genau diejenigen politischen Uebertretungs-Angelegenheiten anführen, in welchen es gestattet sein wird, gegen die Bescheide der Polizeibehörde an das Verwaltungs-Obergericht zu appelliren. Ebenso wird in streitigen Waisen- und Vormundschafts-Angelegenheiten gegen die Verfügungen und Bescheide und Vormundschaftsbehörde die Appellation an das Verwaltungs-Obergericht gestattet sein. Hinsichtlich der Steuer- und Gebühren-Angelegenheiten bleibt der bisherige Wirkungskreis des Finanzverwaltungsrathes in Kraft, wie derselbe durch die betreffenden Gesetze von 1883: 53 und 1889: 18 festgestellt ist. Endlich werden vor das Verwaltungsgericht auch noch jene Beschwerden gehören, welche gegen Beamte aus dem Grunde erhoben werden, weil dieselben an politischen Versammlungen und an Wahlumtrieben in solcher Weise theilnahmen, daß sie sich dadurch gegen die Bestimmungen des Gesetzes über die Verwaltung in den Comitaten vergingen.

Das ist übrigens nur ein kleiner Theil derjenigen Angelegenheiten, die zum Wirkungskreise der Verwaltungsgerichte gehören sollen; diese Gerichte werden nämlich auch über alle Beschwerden, die sich auf das Sanitätsweesen, auf wasserrechtliche, Wegbau- und Zollangelegenheiten, dann auf Veterinär-, Forst-, Jagd-, Fischereigererbe-, Dienstboten- und Arbeiter-Angelegenheiten beziehen, zu entscheiden haben. Die detaillirten Bestimmungen über diese Angelegenheiten werden in dem erst auszuarbeitenden Gesetze enthalten sein.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 12. Mai.

Ueber die Haltung der gemäßigten Opposition in der Frage der Verwaltungsreform äußert sich jetzt „Kesi Napló“ in folgender Weise: Wenn die Opposition auch noch das Bestreben aufrechterhalten muß, daß dasjenige, was in der Vorlage und in den Erklärungen der Regierung vom Gesichtspunkte der Autonomie und des Rechtsstaates noch immer nicht befriedigend ist, bei der Verhandlung dieser oder auch bei der Verhandlung der mit derselben in Zusammenhang stehenden Vorlagen im Abgeordnetenhaufe ergänzt, beziehungsweise rectificirt werde, so muß doch anerkannt werden, daß hinsichtlich der meisten Hauptgesichtspunkte die Garantien einer annehmbaren Lösung präcis gegeben sind. Was noch fehlt, das erhebt zum großen Theile die Erkenntniß, daß in der Reform-Action der Regierung nicht jene absolutistischen und jene Gesichtspunkte der Macht dominiren, welche wir befürchten haben und gegen welche wir uns eventuell mit der ganzen Anspannung unserer Kraft hätten zur Wehre setzen müssen. Es tauchen hier und da nur noch einzelne Reminiscenzen an dieselben auf, aber im Ganzen genommen kann man nicht sagen, daß sich die Regierung den Anforderungen des Rechtsstaates verschließe. Und wenn dies constatirt ist, kann unserer Ansicht nach jene Schattirung der Opposition, welche die staatliche Verwaltung seit Jahren als ihr Programm bekant, gleichfalls einen Schritt nach vorwärts thun. Wenn sie auch nicht hinsichtlich aller Forderungen Garantien erhalten hat, die mit der Präcision eines privatrechtlichen Vertrages zum Ausdruck kommen, so muß sie doch die Annäherung in Bezug auf die allgemeine Auffassung dadurch erkennen, daß sie von nun an auch zur künftigen Entwicklung mehr Vertrauen hegt, denn sie sieht, daß bei sämmtlichen Factoren dieser Entwicklung Wohlwollen für die Würdigung der öffentlichen Freiheit vorhanden ist. Wir wissen nicht, worin die gemäßigte Opposition übereinkommen wird. Auch Graf Albert Apponyi konnte in dieser wichtigen Frage der Entscheidung der Partei nicht präjudiciren. Allein auf Grund des Gesagten halten wir es nicht für wahrscheinlich, daß die gemäßigte Opposition nach den Resultaten der Ausschuhverhandlungen und nach den jüngsten Erklärungen der Regierung wegen der noch übrig gebliebenen Meinungsverschiedenheiten sich schon gegen die Annahme der Vorlage im Allgemeinen erklären würde. Allein selbst

wenn die Partei die Vorlage auch eventuell im Allgemeinen unterstützen sollte, haben ihrer doch auch während der Specialdebatte des Gesetzeswurfes noch überaus wichtige Aufgaben. In Betreff der Erweiterung und Sicherung des autonomen Rechtskreises ist noch genug zu thun übrig geblieben. Wir hoffen aber, daß in den Verhandlungen des Plenums des Abgeordnetenhauses dieselbe Objectivität zu Tage treten werde, welche wir im Ganzen und Großen bei den Ausschuhberatungen constatiren konnten. Und diese unsere Hoffnung ist eine umso berechtigtere, je leichter die Documentirung dieser Objectivität sämmtlichen interessirten Factoren wurde. Nach Einreichung der Vorlage zu Beginn der Ausschuhberatungen standen sich diese Factoren viel schroffer gegenüber, als heute; die Gegensätze waren ohne Zweifel größer, das Mißtrauen stärker. Und wenn die einander gegenüberstehenden Parteien, die Regierung und die Opposition, befeelt von dem aufrichtigen Eifer für die Durchführung der Reform, einander trotz all' dem zu verstehen vermochten, so kann mit noch mehr Berechtigung angenommen werden, daß der Geist der Billigkeit auch jene Beratungen leiten werde, deren Ausgangspunkt die bisher erreichte Annäherung bildet. Wenn die Opposition in ihrem Mißtrauen nachläßt und zum Theile auch günstige Voraussetzungen zur Grundlage ihres Verhaltens annimmt, kann sich die Majorität nicht der Anforderung der entsprechenden Zuverlässigkeit verschließen, welche gleichzeitig die beste Politik bildet. Denn unserer Ansicht nach ist von nichts Anderem die Rede und kann auch von nichts Anderem die Rede sein, als von der möglichst richtigen Lösung des Problems der Verwaltungsreform.

Die Bedeutung des Abschlusses eines Handelsvertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reiche wird auch außerhalb dieser beiden Staaten vielfach gewürdigt. Der „Standard“ bezeichnet den Abschluß dieses Vertrages als ein Ereigniß von großer Wichtigkeit welches das politische und militärische Band zwischen den beiden Staaten noch mehr festigen und ihre commerciale Position gegen Staaten, die wie Frankreich in diesem Moment durch die ungeliebte Exaggeration ihres protectionistischen Tarifs die ganze Welt herausfordern, erheblich stärken wird. Die zu erwartende Opposition Bismarck's gegen den Handelsvertrag wird im „Standard“ nicht hoch angeschlagen. Für unseren Theil, so sagt das conservative Blatt, können wir nicht umhin, zu glauben, daß wenn Fürst Bismarck im deutschen Reichstage als Combattant mit gleichen Bedingungen in eine Arena sich stellen wird, in welcher er bisher mit den Vortheilen einer besonders bevorzugten Stellung gekämpft hat, er damit seiner politischen Discredition nur das Siegel aufdrücken wird. Die „Times“, von der Vermuthung ausgehend, daß Fürst Bismarck im Reichstage die socialen Reformpläne des Kaisers kritisiren werde, bemerkt, es sei im Interesse des guten Rufes Deutschlands zu hoffen, die Controverse werde auf beiden Seiten mit Würde geführt werden, und wenn schon nicht auf beiden Seiten, so doch wenigstens auf der einen.

Berliner Nachrichten zufolge haben die Abgeordneten Freiherr von Stumm und Kardorff den Fürsten Bismarck am 7. d. in Friedrichsruhe besucht. Sie fanden ihn kampfbereit. Er soll Beide zum Widerstand gegen die Regierung in der Zuckersteuerfrage ermuntert haben. Auf die Frage Stumm's, ob er im Reichstage für ihn einen Platz belegen solle, dankte Bismarck für jetzt, kündigte aber für die Herbstsession bestimmt sein Erscheinen im Reichstage an.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ kann gegenüber den Meldungen, wonach sich Aufstand bei dem Conflict wegen der Durchfahrt der Dampfer der russischen freiwilligen Flotte durch die Dardanellen um die deutsche Unterstützung bemorben hätte, bestimmt versichern, daß die gedachte Frage, an welcher Deutschland keinerlei directes Interesse habe, weder von türkischer, noch von irgend einer anderen Seite bei der deutschen Regierung angeregt worden sei.

General Boulanger erklärte dem Redacteur des „Figaro“ in einem Interview, er sei gewillt, seine Partei zu reorganisiren. Bezüglich der inneren Politik will er sein Generalprogramm vom Jahre 1881 um-

Feuilleton.

Der Afrilareisende.

Roman von Reinhold Ortmann. (37. Fortsetzung.)

Anfänglich hatte der Consul die hier und da auftauchenden Zeitungsartikel über seine Unternehmungen als die harmlosen Aeußerungen unwissender Scribenten oder die kleinsten Manöver machtloher Neider geringschätzig belächelt. Nur zu bald aber hatte er erkannt, daß in dieser Art des verheerendsten Angriffes eine planmäßige, einseitige Methode sei, und daß es nicht darauf abgesehen sei, ihn zu ärgern, sondern darauf, ihn zu vernichten. Und er bemerkte sein Gehirn, um den Urheber des heimtückischen Felzuges gegen seine Lebensidee zu errathen. Unter den großen Hamburger Handelsherren war wohl der eine und der andere, der nur mit stillem Mißergnügen dem Gelingen seiner gewaltigen Pläne zusehen hatte; einer so perfiden Kriegführung aber war nach Hertling's Begriffen von kaufmännischer Ehre keiner von ihnen fähig — um so weniger, als sie sich bei der scheinbar ganz sachlichen Fassung der Zeitungsartikel ziemlich tief in's eigene Fleisch geschnitten haben würden. Und seine persönlichen Feinde? Wohl zweifelte er nicht, daß er deren trotz eigner Rechtschaffenheit eine nicht unerhebliche Zahl erworben habe in seinem langen Leben, aber wie angestrengt er auch in seiner Erinnerung forschte, er konnte doch nichts finden, das ihm eine halbwegs glaubhafte Erklärung gegeben hätte für die Entstehung eines so unerbittlichen, tödtlichen Hasses.

Zuerst hatte er wohl versucht, der feindlichen Strömung mit den einzigen Mitteln entgegen zu wirken, die ihm zur Verfügung standen, mit Erklärungen und Berichtigungen streng sachlicher Art. Dadurch aber hatte er seinen unsichtbaren Gegnern nur willkommenen Anlaß gegeben zu neuen Vorwürfen, und er hatte bald eingesehen, daß er den Kampf

gegen eine Hydra führe, der für jeden abgeschlagenen Kopf zwanzig neue nachwachsen. So blieb ihm vor der Hand nichts Anderes übrig, als die Hände unthätig in den Schoß zu legen und zähneknirschend zuzusehen, wie niedrige Bosheit an den fast zur Reife gediehenen Früchten seiner arbeitsvollen Tage und seiner gebankenschweren Nächte nagte. Seine Hoffnungen beruhten in dem felsenfesten Vertrauen auf den Werth und die Lebensfähigkeit seiner Idee, wie in der von Burkhart's großem Meisterwerke erwarteten Wirkung auf das große Publicum. Aber die Fertigstellung dieses Werkes schien sich weit über den ursprünglich in's Auge gefaßten Termin hinaus verzögern zu wollen, und zu den zahlreichen Sorgen des Consul's fügte sich damit eine gewichtige neue.

Zwei Tage nach ihrer Ankunft in Warmbrunn erfuhr Nelly eine Ueberraschung, welche ihr die herzlichste Freude seit langer Zeit bereitete. Am Ende der langen Allee, da, wo man den bekannten Ausblick auf das Panorama des Riesengebirges genießt, traf sie unerwartet auf Signor Luigi Rossi und seine schöne Nichte. Auch Felicia bemühte sich nicht, zu verbergen, wie aufrichtig diese Wiederbegegnung sie beglückte, denn die herzliche Lebenswürdigkeit, mit welcher die Tochter des Consul's ihr entgegengekommen war, war nicht ohne Wirkung auf ihr Gemüth geblieben. Und von dieser Stunde an entwickelte sich zwischen den beiden jungen Damen ein so inniger und lebhafter Verkehr, daß die Gräfin Gunderode Mühe hatte, ihr Mißfallen über die ungebührige Intimität mit einer „Theaterprinzessin“, wie sie Felicia im Stillen nannte, zu unterdrücken. Einige zarte Andeutungen, welche sie nach dieser Richtung hin gemacht, waren ohne Erfolg geblieben, und so begnügte sie sich denn damit, für ihre eigene Person nach Möglichkeit jede Berührung mit Felicia zu vermeiden und sich lieber unter dem Vorwande einer Migräne für halbe Tage auf ihr Zimmer zurückzuziehen, als daß sie sich an Ausfahrten und Spaziergängen theilhaftig hätte, zu denen auch Signor Rossi und seine Nichte geladen waren.

Und ihr Unbehagen erhöhte sich, als gegen Ende der für den Warmbrunner Aufenthalt angelegten Woche auch Amandus Hertling eintraf, ein junger Mann, dessen künftige Zugehörigkeit zur Gunderode'schen Familie sie mit stillem Entsetzen erfüllte. Je mehr sich der Bruder Nelly's bemühte,

der Gräfin durch ein distinguirtes Auftreten und durch aristokratische Mienen, die er seinen vornehmen Kameraden abgelautet hatte, zu imponiren, desto unbedeutender und plebejischer wollte er ihr erscheinen, so daß sie denn doch anfang, das Ende dieses Zusammenlebens recht herzlich herbei zu sehnen.

Sie schrieb wiederholt an Sabine, ob denn die Arbeiten in Rohnstein noch immer nicht beendet seien, und sie war ziemlich ungehalten, als die künftige Antwort einließ, daß darüber noch einige Tage vergehen müßten. Ihre Entrüstung und Unruhe aber würde unzweifelhaft eine sehr viel größere gewesen sein, wenn sie auch nur im Entferntesten hätte ahnen können, wie bedeutsame und folgenschwere Dinge sich während ihrer Abwesenheit in dem alten Stammschloß der Gunderode abgespielt hatten.

Am dritten Tage nach der Abreise der Gräfin war es gewesen, als der Diener dem Fräulein von Steintisch meldete, daß ein Mann Namens Müller da sei, welcher dringend wünsche, in einer wichtigen Angelegenheit vorgelassen zu werden.

Sabine war eben damit beschäftigt, das Wirtschaftsbuch durchzugehen und sie empfand wenig Neigung, sich in dieser Beschäftigung stören zu lassen. „Sagen Sie dem Manne, daß die Frau Gräfin verreist sei, und daß ich bedauere, ihn nicht empfangen zu können!“ verfügte sie kurz.

Aber schon nach wenigen Minuten kam der Bediente mit verlegenem Gesicht zurück.

„Der Fremde hat diese Karte aufgeschrieben und mich himmelhoch beschworen, sie dem gnädigen Fräulein zu überbringen.“

Etwas unwillig nahm Sabine die nicht ganz saubere Visitenkarte in Empfang. Da stand auf grobem Cartonpapier in dem ungleichen Typenfaß einer sogenannten Augenblicksdruckerei: „Paul Müller, Agent“, und darunter von unsicherer Hand mit Bleistift geschrieben:

„Ich bin im Besitz eines Geheimnisses, welches für die Familie Gunderode von größter Wichtigkeit ist. Und außerdem handelt es sich um die Rettung eines Menschenleben. Ich flehe Sie an, einen namenlos Unglücklichen nicht von der Schwelle zu jagen.“

ändern, das Revisionsgebiet verlassen und ein neues Kampfprogramm ausarbeiten. Boulanger ist entschlossen, seinen Proceß vor dem Obersten Gerichtshof revidieren zu lassen. Wenn die Zeit gekommen, werde er nach Paris zurückkehren, um sich auf der Straße verhaften zu lassen und zu seinen Richtern zu sprechen: „Hier bin ich!“ Kein Motiv sei ihm ferner, als Gewinnsucht; keine ihm zugeschriebene Absicht sei sinnlos, als daß er sich in den Strudel des Brüsseler Lebens stürzen wolle. Nein, neue Kämpfe, die Revanche für das Vaterland hänge er.

Wie gerüchelt aus Brüssel verläutet, beabsichtige Boulanger aus der durch die Affaire in Formies geschaffenen Situation politisches Capital zu schlagen. Man verweist hiebei namentlich auf die bezüglich boulangistische Agitation. Die belgische Regierung sei entschlossen, in einem solchen Falle Boulanger den Aufenthalt nicht mehr zu gestatten.

Aus Portugal sind bedenkliche Nachrichten über eine neue Gährung eingetroffen. Einzelne Pariser Journale halten die dortige Lage für so bedrohlich, daß sie Specialcorrespondenten dahin entsenden. Die Pariser Börse war am 9. d. hieüber sehr aufgeregt; auch wurde colportirt, daß eine portugiesische Bank in großen Mäßen sei, wodurch portugiesische Wertpapiere empfindlich rückgängig waren.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 11. Mai.

Vor Uebergang zur Tagesordnung der heutigen gut besuchten Sitzung, welche vom vorstehenden Bürgermeister wenige Minuten nach 4 Uhr Nachmittags eröffnet wurde, machte derselbe Mitteilung von der durch den ständigen Ausschuss erfolgten Vorlage eines Gegenstandes mit dem Ersuchen, denselben der Dringlichkeit wegen heute in Verhandlung zu ziehen. Dieser Gegenstand betrifft die Jubiläumsfeier unseres Hausregiments, des k. u. l. Linien-Infanterie-Regiments Nr. 31, am 22. d. M. aus Anlaß der 150. Jahreswende seines Bestandes. Im Hinblick auf die ruhmreiche Vergangenheit dieses Regiments, in dessen Reihen auch Söhne dieser Stadt dienen, wurden zum Zeichen der besonderen Theilnahme der Stadtgemeinde an dieser Feier im Sinne der gestellten Anträge folgende Beschlüsse einhellig gefaßt: 1. Zur bleibenden Erinnerung an die Jubiläumsfeier des 150-jährigen Bestandes des k. u. l. 31. Infanterie-Regiments wird demselben stiftungsgemäß eine siebenbürgische Grundentlastungs-Obligation im Werthe von 1000 fl. gewidmet, deren Zinsen alljährlich am 22. Mai an zwei Unterofficiere des Regiments zur Verteilung kommen. Mit der Ausfertigung des Stiftbriefes wird der Magistrat betraut. 2. Zur Feiern der Feststimmung wird für Bewirtung der Mannschafft beim Waldfeste der Betrag von 300 fl., welcher dem Regiments-Commando einzuhandigen ist, gewidmet. — Mit beiden Summen ist der Titel „Unvorhergesehene Ausgaben“ des Budgets zu belasten. — Hierauf machte der Vorsitzende Mitteilung, daß von Seite des Regiments-Commandos die Einladung an die Bevölkerung der Stadt zur Theilnahme an der am 22. d. um 8 Uhr Früh stattfindenden Feldmesse, sowie zu dem um 3 Uhr Nachmittags beginnenden Waldfeste ergangen ist.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung betraf die Verathung über das vom Municipal-Ausschusse zur Ergänzung herabgelangte Schlachthaus-Statut. Den paragraphenweisen Ergänzungen wurde zugestimmt und die neuerliche Vorlage des Statuts ausgesprochen.

Auf Grund der Mitteilung der hiesigen k. ung. Finanz-Direction, daß die Verhandlungen der Erwerbsteuerbemessungs-Commission am 14. d. beginnen, entbande die Stadtvertretung über Vorschlag des Vorstehenden: zu Mitgliedern: Magistratsrath Sigerus und J. F. Keil; zu Ersatzmitgliedern: Obernotar Teutsch und Andreas Wagner.

Die in letzter Sitzung beschlossene Licitation wegen Hintangabe der zur Reparatur der Bürgersteige erforderlichen Arbeiten wurde am 30. April l. Z. abgehalten, wobei Josef Koudischel mit einem 12^o-igen Nachschuß von den auf 401 fl. 39 kr. veranschlagten Kosten Ersterer blieb. Dieses zufriedenstellende Ergebnis erhielt die Genehmigung.

Die Mitteilung von dem entsprechenden Ergebnisse der Collaudirung über die Herstellung von eisernen Fleischrahmen in den Fleischkammern des Schlachthauses, wofür der Betrag von 960 fl. präliminirt war, diente zur Kenntniß.

In Durchführung des Beschlusses der Stadtvertretung vom 9. März l. Z. in Angelegenheit der Erbauung des Corps-Commando-Kanzleigebäudes wurde das Project „Labore“ von den Verfassern, den Genie-Hauptleuten Rieger und Scham, für 200 fl. käuflich erworben und dieses sammt den beiden preisgekrönten Projecten „Ueber die Kraft der Luft“ und „Freie Wahl“ der durch fünf Mitglieder verstärkten Baucommission zur nochmaligen Verathung und feinerzeitigen Antragstellung zugewiesen; ebenso wurden den Verfassern der beiden preisgekrönten Projecte „Ueber die Kraft“ (Genieoberst d. R. Tassal) und „Freie Wahl“ (Architect Heinrich Eder), welche ihre Anonymität über Aufforderung fallen gelassen, die zuerkannten Preise von 400 und 200 fl. ausgezahlt.

Die Baucommission hatte über Gutachten einer Dreier-Commission am 4. April l. Z. den Beschluß gefaßt, die beiden Projecte „Labore“ und „Ueber die Kraft“ (das Project „Freie Wahl“ wurde wegen Kostspieligkeit der Ausführung nicht in Betracht gezogen) dem 12. Corps-Commando zur Ausführung vorzulegen.

Das Corps-Commando äußerte sich in einer Zuschrift an den Magistrat dahin, daß die innere Einrichtung bei jedem der beiden Projecte entsprechend

Sabine zweifelte nicht, daß es sich lediglich um eine gewöhnliche Bettelei handle; aber die pathetische Ausdrucksweise des Bittstellers reizte doch ein wenig ihre Neugierde.

„Führen Sie den Mann meinetwegen herauf!“ sagte sie. „Aber bleiben Sie jedenfalls im Zimmer, damit ich vor etwaigen Belästigungen geschützt bin.“

Der Diener leistete ihrem Befehl Folge, und gleich darauf erschien auf der Schwelle die Gestalt eines Menschen, der allerdings mehr Wildheit als Furcht erweckend ausah, und dessen ausgemergelter, schlollerter Körper sich nur noch mit Mühe aufrecht zu halten schien. Sein Haar war ergraut, und ein struppiger, grauer Bart umwucherte die fahlen, eingefunkenen Wangen. Mit scheuem Blick streifte der Eintretende über die hohe, elegante Frauenerscheinung hin. Er fürchtete offenbar, daß er um seines schabigen Aussehens willen sogleich wieder hinausgewiesen werden würde. Aber Sabine konnte trotz all ihres Stolzes gegen ihre Untergebenen und gegen Ungläubliche von großer Freundlichkeit und Güte sein. Und in dem verwöhnten Gesicht des angeblichen Agenten war etwas, das ihr Mitgefühl regte machte, etwas von den Spuren besserer Tage und einer höheren geistigen Begabung.

„Sie wünschen die Frau Gräfin zu sprechen,“ sagte sie, „aber Sie hörten wohl schon, daß dieselbe auf einige Zeit verreist ist. Wenn Sie glauben, daß ich auch Ihr Anliegen erledigen kann, so lassen Sie immerhin hören!“

Der Mann machte eine verlegene Geste nach dem Diener hin. „Ja — ich weiß nicht — in Gegenwart dieses — dieses Herrn —“ Sabine sah ein, daß von einem so hinfalligen Menschen kein Attentat zu besorgen sei.

„Gehen Sie!“ befahl sie. „Doch halten Sie sich in der Nähe, daß ich nicht vergebens nach Ihnen zu klingeln habe!“

„Tausend Dank, mein gnädiges Fräulein!“ versicherte der Agent mit einer schwachen, hüftelnden Stimme. „Dank auch dafür, daß Sie mich überhaupt bis hierher gelangen ließen, denn ich habe schon zur Genüge erfahren müssen, daß man mit einer so schlechten Empfehlung, wie es mein Neuhäuser gegenwärtig ist, leicht auf verschlossene Thüren stößt.“

(Fortsetzung folgt.)

sei, ebenso auch die räumliche Eintheilung und die Gruppierung der Locale. Das Project „Ueber die Kraft“ weist einen besser beleuchteten Folgang aus und berücksichtigt auch die Unterbringung der Infanterie-Truppen-Division und der Infanterie-Brigade, was bei dem Projecte „Labore“ nicht der Fall ist, wogegen letzteres aus ökonomischen Rücksichten im Falle einer etwaigen feinerzeitigen Adaptation des Gebäudes Vortheile bieten dürfte. Die Entscheidung, welches Project auszuführen ist, müsse das Corps-Commando übrigens der Stadtgemeinde aber umso mehr überlassen, als dieselbe der Bauehr sei. Dasselbe spricht schließlich sein Bedauern darüber aus, daß mit dem Bau statt wie in Aussicht gestellt im heurigen Frühjahr, erst im Herbst begonnen wird, mithin auch die Beziehbareit des Gebäudes im nächsten Jahre einen äußerst unliebsamen Aufschub erleiden wird, und ersucht um möglichste Beschleunigung der Baufrage.

In ihrer Sitzung vom 27. April l. Z. hat die Baucommission nach Einlangen der verlangten Äußerung des Corps-Commandos den Beschluß gefaßt, das Project „Labore“ zur Ausführung zu bringen, mit der Ausarbeitung der Detailpläne für den Betrag von 800 fl. die Verfasser dieses Projectes im Auge zu behalten und nur in jenem Falle, als dieselben dies ablehnen sollten, einen Concurrs auszusuchen, und endlich die Gefe der Heltauerergasse architectonisch herzustellen.

Aus dem Referate ging hervor, daß die mit 80 fl. per Quadratmeter veranschlagten Baukosten bei dem Projecte „Labore“ sich innerhalb des Rahmens von 120.000 fl. bewegen werden; nach Finanzrechnung des Baugrundes und sonstiger Zuschläge wird der Gesamtwert des aufzuführenden Gebäudes sich auf die abgerundete Summe von 217.000 fl. und das Erträgniß, abzüglich der 5^o-igen Instandhaltungskosten, auf rund 9700 fl. jährlich beziffern, was einer 4^o/₁₀₀-igen Verzinsung gleichkommt.

Bei der Abstimmung wurde über Antrag des ständigen Ausschusses: 1. die Ausführung des Corps-Commando-Kanzleigebäudes nach dem Projecte der Genie-Hauptleute Rieger und Scham „Labore“ beschloffen; 2. für die Ausarbeitung der Detailpläne 800 fl. bewilligt, mit derselben die Verfasser betraut und nur in jenem Falle, als die Projectanten dies ablehnen sollten, einen Concurrs auszuschreiben beschloffen.

Auch der von Mädchenchuldirektor Bell gestellte Zusatzantrag: „die Verfasser des Projectes „Labore“ zu befragen, ob dieselben nicht auch zur feinerzeitigen Uebernahme der Bauleitung geneigt wären“ — wurde angenommen.

Bei den beiden zu erbauenden städtischen Casernen war die Einführung des gemauerten Sentgruben-Systems mit dem Kostenbetrage von 1909 fl. 18 kr. geplant. Die Baucommission fand nun nachträglich die Anwendung des Heibelberger Tonnen-Systems für angezeigter, welches dieselbe denn auch in Vorschlag brachte. Da sich dieses jedoch für die Mannschafftsgebäude vom practischen Standpunkte nicht recht empfiehlt, wurde über Antrag des Ausschusses die Beibehaltung des gemauerten Sentgruben-Systems bei diesen Gebäuden beschloffen und wird das Heibelberger Tonnen-System nur bei den übrigen Gebäuden eingeführt. Die hiedurch erwachsenden Mehrkosten per 2633 fl. 4 kr. erhielten die Zustimmung.

Für den im Plane nicht in Betracht gezogenen, von der Militär-Behörde aber nachträglich auf Grund bestehender Vorschriften verlangten Militärabteiler am Augmentations-Magazin der im Bau begriffenen Train-Caserne wurde der Betrag von 970 fl. bewilligt.

Wie bekannt, stießen seit längerer Zeit schon Verhandlungen wegen käuflicher Rückvermietung eines größeren Theiles Solbischgrundes, welchen die Stadtgemeinde in früheren Jahren dem Finanzärar zum Zwecke der Erbauung eines Finanzgebäudes unentgeltlich überlassen hat. Für diesen Grund im Ausmaße von 1320 Quadratklaftern, welcher nunmehr Eigenthum des Cultusministeriums ist, hat die Stadtgemeinde sich erbötig gemacht, die Ablosungssumme von 5280 fl. zu zahlen. Die diesbezüglich herabgelangte Entscheidung des Cultusministeriums spricht sich dahin aus, daß dasselbe bereit ist, den Solbischgrund der Stadtgemeinde für den angebotenen Betrag von 5280 fl. zu verkaufen, wenn zum Zwecke der Erbauung eines Staats-Unternehmens der ehemals Karaffel'sche Garten in der Hallergasse sammt der unterhalb derselben befindlichen Baumchule, der Grund, auf welchem die städtische Reitschule steht und ein Theil des kath. Stadtparkgartens, zusammen 1248 Quadratklaftern, für 2496 fl. tauschweise überlassen und die Differenz per 2784 fl. baar aufgezahlt wird.

Der ständige Ausschuss hatte auf Grund dieser Entscheidung folgenden Antrag zur Beschlußfassung vorgelegt und empfohlen: in die Forderung des Cultusministeriums werde eingegangen und der Magistrat angewiesen, den diesbezüglich abguschließenden Vertrag feinerzeit zur Genehmigung vorzulegen.

Mädchenchuldirektor Bell schiedte voraus, daß er diesem Antrage keine Opposition zu machen wünsche, nur möchte er wissen, ob nach Erwerbung dieses Theiles des Solbischgrundes nicht etwa noch ein anderes Ministerium Anrecht auf dortigen Grund habe? — worauf der Vorsitzende erwiderte, daß das Justizministerium wohl auch Eigenthümerin von dortigem Grund (von 800 Quadratklaftern) sei, daß auf demselben aber nur ein Justizgebäude errichtet werden könne und keine weitere Verfügung über diesen Complex zustehe; auch wegen Rückvermietung dieser Parzelle seien Verhandlungen im Gange.

Nach einer weiteren Anfrage Bell's, ob in der Rückvermietung des ehemals Karaffel'schen Gartens u. s. w. auch die Baulichkeiten, nämlich die städtische Reitschule inbegriffen sei, welche zustimmend beantwortet wurde, beantragte Bell die Vertagung der Verhandlung dieses Gegenstandes zum Zwecke neuerlicher Erwägungen. Der Vorsitzende erwiderte hierauf, daß er Se. Excellenz den Cultusminister heute telegraphisch von der heutigen Verhandlung über diesen Gegenstand in Kenntniß gesetzt habe und ist der Ansicht, denselben nicht zu vertagen, sondern im Hinblick auf das fortwährende Drängen des Cultusministeriums heute hierüber Beschluß zu fassen. Nach diesen Ausführungen des Vorstehenden zog Bell seinen Antrag zurück.

Advocat Borger stellte sodann den Antrag: in den Umtausch einzuwilligen, jedoch nur den einen für den anderen Grund ohne irgendwelche Aufzahlung einzutauschen.

Advocat Arz v. Straußenburg sprach gegen Borger's Antrag, weil ein Erfolg dieses Verlangens von vorneherein aussichtslos sei. Der vom Cultusministerium geforderte Preis von 4 fl. per Quadratklaster für den Solbischgrund und der von demselben angebotene von 2 fl. für den Grund des ehemals Karaffel'schen Gartens u. s. w. in der Hallergasse seien nicht von dem Cultusministerium willkürlich angenommen, sondern die bisher bei Kauf und Verkauf von Grund an den beiden oben bezeichneten Orten festgesetzten und dem Cultusministerium gelegentlich der Unterbreitung der Situationspläne bekanntgegebenen. Wenn es daher in der Absicht der Stadtgemeinde liege, den Solbischgrund zu erwerben, erübrige nichts Anderes, als in die von dem Cultusministerium gestellten Bedingungen einzugehen. Arz stellte sodann den Zusatzantrag: „die Propositionen des Cultusministeriums bezüglich des Grund-Verkaufes, beziehungsweise Kaufes anzunehmen, jedoch für die auf einem Theile des Grundes stehende städtische Reitschule die Vergütung des durch eine vom Cultusministerium zu bestellende unparteiische Commission festzusetzenden Schätzwertes der Reitschule auszubehingen, wie auch jene Bestimmung, daß im Falle der etwaigen Veräußerung dieses Grundes der Stadtgemeinde bei gleichen Anboten das Rückvermüthungs-Vorrecht eingeräumt werde.“

Mädchenchuldirektor Bell stimmte dem Antrage Arz' zu, beantragt aber, daß im Hinblick auf eine früher oder später vorzunehmende Erweiterung der Hallergasse ein entsprechender Grund in der Breite von vier Metern gelegentlich dieses Verkaufes freigelassen werde.

Referent Magistratsrath Sigerus wendet sich gegen diese Vorfrage für die feinerzeitige Erweiterung der Hallergasse, weil jeder Bauherr sich den Bestimmungen der zurechtstehenden Bauordnung zu fügen habe und hält es für unmöglich, einen derartigen Beschluß zu fassen.

Franz Michalek tritt für genaue Präcisierung der eventuellen Cassen-erweiterungslinie ein.

Advocat Arz reflectirt auf Bell's Vertagungsantrag wegen des Grundverhältnisses bei eventueller Erweiterung der Hallergasse und meint, die gestellten Anträge des Ausschusses sammt Zusatzantrag entweder anzunehmen oder aber den Gegenstand wegen weiterer genauer Erhebungen des für die Cassenerweiterung erforderlichen Grundes zu vertagen.

Michael Martini gibt seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Stadtgemeinde in die Lage versetzt sei, den früher geschenkten Solbischgrund heute kaufen zu müssen, fragt an, ob nicht noch weiterer Grund zu verschaffen sei, um früher oder später wieder gekauft zu werden, weist auf den der Stadtgemeinde bei Verkauf von Eichenstämmen, dem Schlachthausbau beim Cöbinsfluß u. s. w. erwachsenen Schaden hin und will den städtischen Vertreter für Alldies zur Verantwortung gezogen wissen.

Der vorstehende Bürgermeister fühlte sich veranlaßt, das Mitglied Martini in seinen heftigen Vorwürfen zu unterbrechen; die auf den städtischen Vertreter, unter welchem er den städtischen Fiscal versteht, gewählten Beschuldigungen der Schädigung der Stadtgemeinde er auf das Entschiedenste als ungerechtfertigt und unverdient von demselben weisen. Wenn irgend Jemand für alle diese Beschuldigungen zur Verantwortung gezogen werden wolle, so sei dies die Stadtvertretung, denn über Alldies, was im Gemeinwesen zu geschehen hat und dasselbe berührt, werden durch die Stadtvertretung Beschlüsse gefaßt und ist die Ausführung derselben nur Pflicht des Magistrats und der ihm unterstehenden Organe.

Dr. König beantragt in Erwägung dessen, daß die Stadtvertretung früher oder später nicht wieder irgendwelcher Vorwürfe wegen Fassung dieses Beschlusses treffen könne, die Vertagung der heutigen Verhandlung, am mittlerweile weitere Informationen über diesen Gegenstand einzuholen.

Bei der Abstimmung wurden der Antrag des ständigen Ausschusses und Arz's Zusatzantrag angenommen, Bell's und Dr. König's Anträge dagegen abgelehnt.

Vor mehreren Jahren hat die Stadtgemeinde dem h. Cultusministerium eine Grundfläche im Ausmaße von 465 Quadratklaftern beim Theaterplatz unter der Bedingung unentgeltlich überlassen, daß dasselbst ein Rechtsakademie-Gebäude aufgeführt werde, bis zu jenem Zeitpunkt aber sich die freie Benützung dieses Platzes vorbehalten. Da nun im Hinblick auf die durch die Auflösung der bestehenden Hermannstädter Rechtsakademie gebänderten Verhältnisse die Ausführung eines derartigen Baues gänzlich ausgeschlossen ist, hat der siebenbürgische Verein für Naturwissenschaften honorarisch um Ueberlassung dieses sogenannten „Rinderparkes“ zur Erbauung eines Museums angefleht. Se. Excellenz der Cultusminister hat sich zur Abtretung dieses Grundes zu dem angeführten Zwecke unter der Bedingung bereit erklärt, daß die Stadtgemeinde ihre Einwilligung hierzu erteile, daß der Vermögensnachweis zur Durchführung dieses Baues erbracht und die Fertigstellungsfrist unter Vorlage der Pläne honorarisch bekanntgegeben werde. Unter Beifügung des hohen Erlasses ist nun der siebenbürgische Verein für Naturwissenschaften um Ueberlassung dieses Parkes bei der Stadtgemeinde bittlich eingeschritten mit dem Wunsche, daß der nicht zu erbauende Theil dieses Grundes zur Anlage eines botanischen Gartens verwendet werden wolle.

Ueber Antrag des ständigen Ausschusses wurde der Abtretung des angeprochenen Grundes zur Erbauung eines Museums und Anlage eines botanischen Gartens oder Parks zugestimmt, der Magistrat angewiesen den diesbezüglichen Vertrag mit dem siebenbürgischen Verein für Naturwissenschaften abzuschließen und die Stadtvertretung zur Festlegung vorzulegen, und schließlich dem Wunsche Ausdruck verliehen, in diesem Museum auch dem siebenbürgischen Karpathenverein das Recht zur Unterbringung seiner Sammlungen, beziehungsweise zur Benützung zu gewähren.

Die Mitteilung des Comitats-Vizegepans, daß das Statut der Stadt Hermannstadt über die Cassagebahrung und Rechnungslegung vom ständigen Ausschusse der Comitats-Verammlung aus dem Grunde nicht zur Behauptung vorgelegt wurde, weil dieses Statut nicht durch die competente Behörde geschaffen worden ist, diente zur Kenntniß und wurde im Zusammenhang hiermit der Magistrat und Ausschuss beauftragt, dieses bereits festgelegte und in Wirksamkeit stehende Statut dem Vizegepan mit der Bitte um Vorlage an die Comitats-Verammlung neuerlich zu überreichen.

Wegen Verkauf zweier Hopsparzellen in der Sagthorjagantie im Ausmaße von 67 und 101 Quadratklaftern zum Preise von 1 fl. per Quadratklaster wurde die Sitzung für Donnerstag den 11. Juni l. Z. anberaumt.

Der Erlaß des h. Finanzministeriums vom 16. April l. Z., mit welchem der Stadtgemeinde die feinerzeit von der bestehenden Statthalterei bewilligte und angelegte Einhebung der Accise nach geistigen Getränken bis 31. December 1892 gestattet wird, diente zur befriedigenden Kenntniß und wurde der Magistrat angewiesen, bei der nächsten Bemessung dieser der Steuer nicht unterliegenden Einnahme dieselbe nicht zu zahlen und competenten Ortes um eventuellen Rückersch bereits früher gezahlter Tage anzusuchen.

Dem Ansuchen der Gemeinde Poplata, den an dieselbe im Bergleise wege abgetretenen, 483 Joch großen Wald im Gebirgsteile Platos an dem Hermannstädter Kataster auszuliefern und denselben dem Poplata einzuerweilen, wurde zugestimmt.

Infolge Eingabe eines Waldhegers und auf Grund des den wahren Sachverhalt bestätigenden Berichtes des städtischen Forstmeisters wurde Eucher auf ein zugrunde gelegenes Dienstpferd eine Aushilfe von 10 fl. zugesprochen.

Hiermit war die umfangreiche Tagesordnung erschöpft und gelang nun noch ein der Dringlichkeit wegen auch im Ausschusse nicht beratener Gegenstand zur Verhandlung. Die Budapestener Firma Melokto, welche die Canalisirungsarbeiten auf der Budepeterstraße übernommen und durchgeführt hat, machte sich, weil deren Arbeiter noch in hiesiger Gegend anwesend sind, zu einer Probepflasterung mit Beton-Pflaster für 3 fl. per Quadratmeter sammt Randsteinen erbötig. Um auch dieses Pflaster-System zu erproben und in Anbetracht der Mangelhaftigkeit dieses Offert probeweise einzugehen. Der Magistrat beantragte daher die Pflasterung des Stückens Trottoir in der Reispergasse vom Wäferbühl Hause bis zum Wäferbühl'schen Geschäft, dann jene des sehr schlechthar frequentierten Trottoirs in der Reispergasse und Einmündung hieraus erwachsenden Kosten in das Budget des nächsten Jahres. Advocat Borger beantragte, die probeweise Pflasterung auch auf das Trottoir längs des Reispergasse'schen Hauses in der Sporengasse auszubehingen. Eucher Hantschel warnte vor Ueberleitung, weil er das Betonpflaster Trottoirung nicht für angezeigter halte und beantragte, nur einen Theil in der kurzen Strecke der Reispergasse vorzunehmen. Advocat Arz stimmte sich dahin aus, den Zusatzantrag Borger's dem Magistrat zugewiesen, bei der Abstimmung wurde der Antrag des Magistrats angenommen und Hantschel's abgelehnt.

Schluß der Sitzung 7/8 Uhr Abends.

Stimmen aus dem Publicum.

Oeffentlicher Dank.

Der gefertigte Ausschuss fühlte sich angenehm veranlaßt, Herrn Bürgermeister Franz Szalay für eine zu Feuerwehrrzwecken gemachte Spende von 20 fl. hiemit öffentlich zu danken.

Hermannstadt, am 12. Mai 1891.

Der Ausschuss der freiwilligen Feuerwehr: Johann Kessler m. p., Dr. Albert Arz m. p., Odoan, Schriftwart.

fuhr Se. M. in der Schwärz Der Monarch Beamten emf über die gen Se. Majestät hausess würd nahm der kundgebung Anwesenheit Abends bei nahmen the und die He herzoginnen Tcheresia und dem Her von Robert Diner dauere halten wurde hterreichsche Dänemark mehrere Erg kapellen unter Sängerballe Erzherr wurden am zahlreichem Spigen der auszufüh ein Ansprache Bouquet. Elisabeth trafen. Se und fuhr m Später bega Ferdinand stehenden, einständigen in Wien eing angeforderte Znam und Nachmittag Kaiser Wil wurde von empfangen.

Kaiser seine der Kaiser begab sich den größten Sch sich gefiern t noch ionische und Bonifac wir ihnen —

„Zabour“ find Schulen weg

hat morgen, flüssig, aus die Berichte als Faust, morgige Ab stalten, als auf hiesiger Räume des

„Troubadour räßig.

Gemeinde La und Nebenge Leben ist kein nichts gerechte Ungläde so

„Anstalt“ er Reihe an H müssen in S herigen Stud struirten Gei Rolozs-Mona

„Sie hat sich weg Bela Grün zur Verfaat

„M herbvortragend Richard B wie Bitterm vorzuziehen F unichadische P pillen untere

„M militärischen Pflege der bei einem J der „Schle“ Hunde die i coupirten Te eine Anhalt legen und f einen solchen und fangen geigen. Der man auf d Eigenschaft, träger zur hat etwa Schächerhund hunde, weil wunden in wärden.

Local- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 13. Mai.

(Hof- und Personalmeldungen.) Am 9. d. Mittags fuhr Se. Majestät bei dem Gebäude der statistischen Centralcommission in der Schwarzerberggasse vor, um die Volkszählungsmaschinen zu besichtigen. Der Monarch wurde vom Sectionschef Jnana Sternegg und mehreren Beamten empfangen und zu den Maschinen geleitet, deren Mechanismus er sich eingehend erläutern ließ. Mit Ausdrücken der lebhaftesten Anerkennung über die geniale Erfindung, welche so viel mechanische Arbeit erspart, verließ Se. Majestät die Anstalt. — Das Präsidium des Abgeordnetenhauses wurde von Sr. Majestät am 10. d. Mittags beauftragt Entgegennahme der vom Abgeordnetenhaus am 8. Mai beschlossenen Loyalitäts- und Huldvollster und gnädigster Weise empfangen. — Zu Ehren der Anwesenheit des Königs und der Königin von Dänemark fand am 9. d. Abends bei Erzherzog Ludwig Victor ein Diner statt. An demselben nahmen theil: Se. Majestät, das dänische Königspaar, der Herzog und die Herzogin von Cumberland, Erzherzog Albrecht, die Erzherzoginnen Elisabeth, Marie, Adalgunde, die Herzogin Maria Theresia von Württemberg mit ihren Kindern, der Herzogin Maria und dem Herzog Robert, Prinz Alfonso von Spanien, Prinz Philipp von Koburg mit Gemahlin, und der Herzog von Braganza. Das Diner dauerte bis 6 1/2 Uhr, worauf ein halbstündiger Cercle gehalten wurde. König Christian trug die Oberstabsuniform seines österreichisch-ungarischen Regiments. Der König und die Königin von Dänemark, der Herzog und die Herzogin von Cumberland und mehrere Erzherzoge wohnten am 10. d. Nachmittags dem von acht Militärkapellen unter Leitung von Strauß ausgeführten Monstre-Concert in der Säugelhalle im Prater bei.

Erzherzog Franz Salvator und Erzherzogin Marie Valerie wurden am 10. d. in Lemberg bei ihrer Rückreise nach Wien von einer zahlreichen Menge enthusiastisch begrüßt. Am Bahnhofe fanden sich die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, der Erzbischof und der Landesausführer ein. Der Bürgermeister richtete an das erzherzogliche Paar eine Ansprache und übergab der Erzherzogin Marie Valerie ein prachtvolles Bouquet. — Prinzessin Gisela von Bayern ist mit ihren Töchtern Elisabeth und Auguste am 9. d. Abends 8 Uhr in Penzing eingetroffen. Se. Majestät erwartete die hohen Damen auf dem Bahnhofe und fuhr mit denselben nach erfolgter herzlicher Begrüßung nach Schönbrunn. Später begab sich der Monarch nach Lainz. — Erzherzog Franz Ferdinand d'Este stiftete am 8. d. der unter seinem Protectorate stehenden, noch nicht vollendeten Holzbauausstellung in der Rotunde einen ansehnlichen Besuch ab. Erzherzog Friedrich ist am 9. d. aus Breschburg in Wien eingetroffen. Erzherzog Albrecht trat am 10. d. früh die breits angefündigte, auf eine Woche berechnete Generalsreise nach Reg, Jnaim und Märisch-Budwitz an. — Erzherzog Rainer trat am 10. d. Nachmittags eine Reise nach Böden zum Inspicirung der Landwehr an. — Kaiser Wilhelm ist am 10. d. 9 Uhr Abends in Schläg eingetroffen und wurde von einer zahlreichen Menschenmenge mit brausenden Hochrufen empfangen. Auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters drückte der Kaiser seine Freude über den ihm bereiteten Empfang aus. Sodann nahm der Kaiser den Rapport des Vorsitzenden des Kriegervereins entgegen und begab sich durch die Ehrenforte, wo die Vereine Spalier bildeten, zum gräflichen Schlosse.

(Pancratius,) der erste der gefürchteten drei Eismänner, hat sich gestern tagsüber ziemlich freundlich benommen, denn er hat weder Reif noch sonstiges Verderben der Vegetation gebracht. Mögen denn auch Servatius und Bonifacius seinem guten Beispiele folgen. In diesem Sinne rufen wir ihnen „Vivant sequentes!“ zu.

(Theaternachricht.) Die angefündigte Aufführung des „Troubadour“ findet heute nur in dem Falle statt, wenn das Walfest der ev. Schulen wegen ungunstiger Witterung nicht abgehalten wird.

(Benefice.) Der primo tenore assoluto, Herr Max Alfieri hat morgen, Donnerstag, 14. d. seinen Benefice-Abend. Es ist wohl überflüssig, aus diesem Anlasse kein Lob zu singen, weil der Hinweis auf die Berichte über seine von stetem Beifall begleitete gewesenen Leistungen als Faust, Tannhäuser, Raoul, Cleazar u. s. w. genügen dürfte. Der morgige Abend wird sich aber auch insofern zu einem sensationellen gestalten, als Wagner's „Lohengrin“ (mit dem Beneficianten als Titelheld) auf dieser Bühne zum ersten Male zur Aufführung kommt. Daß alle Räume des Theaters ausverkauft sein werden, liegt wohl auf der Hand.

(Lehrbücher) für die bevorstehenden Aufführungen von „Lohengrin“, „Troubadour“ u. s. w. sind in der Schmiedekel'schen Buchhandlung vorrätig.

(Großer Brand.) Aus Kronstadt wird gemeldet: In der Gemeinde Tatzna war am 8. d. ein großes Feuer, welches über 70 Häuser und Nebengebäude der ungarischen Bevölkerung einäscherte. An Menschenleben ist kein Opfer zu beklagen. Der Schaden ist sehr groß, weil fast gar nichts gerettet werden konnte. Obergepan Maurer hat sich nach dem vom Unglücke so schwer heimgegangenen Orte begeben.

(Die Kolozs-Monopole) Der Reichstagsabgeordnete Béla Grünwald hat sich wegen eines langwierigen Leidens am 4. d. in Paris erschossen. Béla Grünwald stand im 53. Lebensjahre; er gab zuerst die Anregung zur Verstaatlichung der Verwaltung.

(Kurzer Kreuzer täglich.) Köstet die Anwendung der von den hervorragenden Professoren und Ärzten Europas empfohlenen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, insofern dieselben allen andern Mitteln, wie Bitterwasser, Magentropfen, Witzuren, Ricinusöl u. c. entschieden vorzuziehen sind, dabei ist aber auch die angenehme, sichere, und absolut unschädliche Wirkung der echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen unerreichbar!

(Die Hunde) werden im Heere nicht nur als Ueberbringer von militärischen Meldungen u. s. w. benützt, sondern neuerdings auch in der Pflege der im Felde verwundeten Krieger abgerichtet. Ein kürzlich bei einem Jägerbataillon eingezogen gewesener Fortmann berichtet darüber der „Schles. Zig.“ Folgendes: Es handelt sich im Grundsache darum, daß die Hunde die im Gefecht verwundeten Krieger, welche im Walde oder in einem coupirten Terrain vereinzelt umherliegen, auffinden. Um dies zu üben, muß eine Anzahl von Mannschaften zerstreut im Terrain sich versteckt niederlegen und sich nicht rühren, das Gesicht dem Erdboden zugekehrt. Die Hunde haben die Aufgabe, diese „Verwundeten“ aufzuspiüren. Wenn sie einen solchen gefunden haben, legen sie sich mit dem Vorderkopfe auf ihn und fangen an zu bellen, wodurch sie den Krankenträger den Ort anzeigen. Der Hund bleibt so lange bellend bei dem Verwundeten — was man auf der Jagd bei Wild bekanntlich „tobt verbellend“ nennt, eine Eigenschaft, welche bei Jagdhunden sehr geschätzt wird — bis die Krankenträger zur Hilfe erschienen sind. Jede Compagnie der Jäger hat etwa zwölft solcher abgerichteter Hunde. Es werden ausschließlich Schäferhunde und Spitze dazu verwandt, nicht Hühner- oder sonstige Jagdhunde, weil letztere durch ihren Hang zur Jagd beim Aufsuchen von Verwundeten in waldb- und waldreichem Gebiet oft von ihrer Aufgabe abgelenkt würden.

(Die erste Liebe Moltke's.) Feldmarschall Graf Moltke war vierzig Jahre alt geworden, ehe er zu einer Ehe schritt, und seine Gemalin ist ihm 27 Jahre lang eine treue Gefährtin gewesen. Des Verstorbenen erste ernste Liebe aber fiel in seine Lieutenanzzeit, während der junge Officier in Frankfurt an der Oder in Garnison stand. Damals war der Reife des Helden aus dem Befreiungskriege, des Grafen Bülow v. Dennewitz, der General D. v. Bülow, Commandant der nachbarlichen Festung Cüstrin. Freiherr v. Bülow, der als ein hochgebildeter, namentlich für Literatur begeisterter Mann geschätzt wird, fand Gefallen an dem in geistiger Hinsicht so hervorragenden und anregenden Lehrer der Divisions-Schule, und seine bildschöne, sehr lebenswürdige Tochter Hippolyta empfand bald noch etwas mehr für diesen. Moltke, der theils aus Charakter-Anlage, theils aus nothgedrungener Sparlichkeit, aber auch aus Gesundheitsrücksichten ein sehr zurückgezogenes Leben führte und dem der Arzt das Tanzen unterlag hatte, der im Uebrigen niemals ein leidenschaftlicher Tänzer gewesen, wich von seinen Gewohnheiten und Grundfäden ab, sobald er wußte, daß er auf Bülowen mit Freier v. Bülow zusammenkommen konnte. Die jungen Herzen hatten sich gefunden. Der General aber, so sehr er persönlich den Lieutenant v. Moltke werth hielt und schätzte, trat, wie der „Berliner Börsen-Courier“ erzählt, der aufstrebenden Neigung seiner Tochter in den Weg und verweigerte seine Zustimmung zu einer Verlobung. Moltke's schlank, hoch-aufgeschossene Figur machte damals den Eindruck der Engbrüstigkeit; der Arzt sprach von zarter Gesundheit und vermochte keine beruhigende Aussicht zu geben. Seiner besten Ueberzeugung nach erklärte Herr v. Bülow, er könne und dürfe nicht die Einwilligung zu einer Heirat seiner Tochter mit einem Schwindsüchtigen geben. Hippolyta sollte nicht ein kurzes Eheglück mit einer baldigen Witwenkrone bezahlen. Die Verlobung unterblieb. Moltke wurde bald darauf nach Berlin berufen, dann kamen seine Wanderjahre, sein Aufenthalt in der Türkei, und erst zwölf Jahre später schloß er ein anderes Herzbandnis. Fräulein v. Bülow hatte inzwischen den pommerischen Majoratsbesitzer v. Petersdorff geheiratet, dem sie in vierzehnjähriger Ehe zwölf Kinder schenkte, und ist vor mehreren Jahren gestorben.

(„Es wird immer fleißig fortge-spritzt.“) diesen vielsagenden Paragrafen darf die heutige antituberculöse Behandlungsmethode mit Zug und Recht an die Spitze ihres therapeutischen Programms setzen. Bei allem Ernste der Sache hat es für den unbefangenen Laien doch etwas Komisches, wenn er sieht, was seinem leidenden Bruder alles in den kranken Körper eingespritzt wird, um den bösen Tubercel-Bacillen den Garaus zu machen. Erst bekommt sie ein armer Lazarus ein Glycerin-Extract von Tubercelculturen à la Koch, dann ist man „lieblich“ genug, ein paar spanische Fliegen anschwärzen zu lassen, sie gehörig zu verpulvern und zu Cantharidin zu verarbeiten, um dem Schwindsüchtigen-Candidaten davon ein kleines Spritzchen zu geben. Hat der edle Dulder auch das müthig oder mißmuthig überhanden, dann versucht man es mit einer anderen Couleur. Es leben die Anilinfarben! Will der Bacillus auch dann noch nicht „Farbe“ bekennen, nun, so darf man bei Leibe noch nicht die gegenpendende Spritze aus der Hand legen. So denken auch die Franzosen; die Lorbeeren der Herren Koch und Liebreich haben sie nicht schlafen lassen, jetzt übertrumpfen sie den deutschen Mittel und spritzen zur Abwechslung — bitte nicht zu erschrecken! — besonders präparirte Fliegen- und Hundeblut ein. Und wirklich, es haben sich einige Oxyflammer gefunden, welche den Tod auf dem Schlachtfelde der Heilkunst nicht fürchten und ihren kranken Körper mit Hund- und Ziegenblut veredeln lassen. Natürlich haben sie sich eifriglich „gebeffert“, haben die üblichen Pflanze an Körpergewicht zugenommen und — leben noch. Den Vogel aber hat ein italienischer Aeskulapjünger abgeschossen, welcher den geraden Weg für den besten hält und mit einer langen Spritze eine Lösung von Terpentintöl und Wuchstheer direct in die Luftröhre seiner Patienten einspritzt — selbstverständlich auch hier wieder mit überraschendem Erfolge in einzelnen Fällen. Es ist in der That merkwürdig, so verschiedene „Säfte“ die einzelnen Methoden anwenden, ein Resultat ist ihnen allen gemeinsam: hinterher ist's allemal — „flüg“, wie der Berliner so sagen pflegt.

(Die Heubacillen.) Bekanntlich erhitzt sich feuchtes Gras, wenn es abgemähten und in dichten Massen zusammengehäuft ist, so stark, daß die Erwärmer im Heuhaufen schon nach wenigen Stunden mit der Hand fühlbar wird. Diese Selbsterhitzung beruht nach den kürzlich von Prof. Ferd. Cohn in Breslau gemachten Untersuchungen auf der Entwicklung von Heubacillen, deren Keimformen (Sporen) am Grase haften. Die Sporen finden in der Feuchtigkeit zwischen den Halmen sehr günstige Bedingungen zum Aufkeimen; die so entstehenden Bacillen vermehren sich außerordentlich rasch, erzeugen dabei eine Gährung im Heu, welche sich durch Ammoniakentwicklung bemerkbar macht und erzeugt zugleich durch ihre kräftige Athmung ansehnliche Wärmemengen. Im fest zusammengedrückten, frisch gemähten Grase fand Cohn nach Verlauf von acht Tagen eine Temperatur von 57 Grad. Er bezweifelt auch nicht die Nichtigkeit der häufig gemachten Angabe, daß unter Umständen die Erhitzung des Heues sich sogar bis zur Selbstentzündung steigern kann. Inbezug gelang es ihm niemals, eine Temperatur zur erreichen, welche auch nur annähernd der zur Selbstentzündung erforderlichen gleich kam. Er führt letztere darauf zurück, daß bei der Gährung ein lockerer kohlenstoffreicher Körper gebildet wird, welcher beim Zertheilen der erhitzen Heuhaufen Sauerstoff aus der Luft mit solcher Energie einlauft, daß ein Glimmen und selbst ein Ausflammen des Heues eintreten kann. Professor Cohn konnte auch den Kreislauf des Heubacillus feststellen. Die Sporen derselben werden mit dem Heutruhe von den Pferden aufgenommen, gelangen, ohne an ihrer Keimkraft Schaden gelitten zu haben, in den Pferdemist und entwickeln rasch sich vermehrende Bacillen, die endlich ihr Dasein wieder mit Sporenbildung beschließen. Diese Sporen kommen mit dem Dünger auf Acker und Wiese und mit dem Staube, den der Wind von der Oberfläche des Bodens fortweht, an die Grashalme und damit an das Heu.

(Die Verstärkung der Truppen an der russischen Westgrenze) scheint wirklich in diesem Jahre erheblicheren Umfang annehmen zu sollen. Zunächst soll die unter dem 8. November 1889 beschlossene Aufstellung als 18. Armeecorps, welche bisher aus unbekanntem Gründen nicht zur Ausführung gelangte, erfolgen. Damals wurde die Umschmelzung der Armeecorps auf je zwei Divisionen beschlossen, in Folge dessen 1889 die Aufstellung zweier neuen Armeecorps, des 16. und 17., Witebsk und Nißchni-Nowgorod, Platz griff. Es verblieben aber seitdem noch drei Armeecorps im europäischen Rußland mit je drei Divisionen bestehend, nämlich das Gardecorps im europäischen Rußland mit zwei Divisionen in Petersburg und einer in Warschau, das 1. Armeecorps in Petersburg, eine Division (die 22. in Nowgorod) und das Grenadier-Corps in Moskau. Ferner schickte bisher die 24. Division (Helsingfors) und die 40. (Saratow) über. Zugleich erfuhr 1889 die kaukasische Armee eine Neugliederung in fünf Divisionen, ohne die beiden Cavalleriedivisionen, und ebenfalls wurden die fünf Schützenbrigaden von vier auf acht Bataillone gebracht, so daß deren nun 40 vorhanden sind, welche man als keine Divisionen betrachten kann. Wie nun verlautet, wird die 22. Division vom bisherigen 1. Armeecorps abgezweigt, um mit anderen, noch nicht näher bekannten Truppen das 18. Armeecorps zu bilden und als solches in eine der Armeen des Westens eingegliedert zu werden. Der in Aussicht genommene Belegungsraum ist noch nicht bekannt; es scheint, daß er nach Polen zu liegen kommt und damit, sowie mit den weiter unten anzuführenden Maßnahmen scheint die jüngste Anwesenheit des Generals Gurko in Petersburg im Zusammenhang zu stehen. Zur 22. Division gehören die Infanterie-Regimenter 85, 86, 87 und 88, sowie die 22. Artilleriebrigade. Daß die 2. Division des 18. Armeecorps aus den Schützenbrigaden gebildet werde, halten wir für ebenso unwahrscheinlich, als die andere Annahme, wonach die 24. Division (Helsingfors) in's 18. Armeecorps eingereiht werde. Letzteres ist unmöglich, weil diese Division verfassungsmäßig in Finnland

verbleiben muß; die Schützenbrigaden sind wieder im Zusammenhange mit den vorgehobenen Cavallerie-Divisionen gedacht, und es verlautet nicht, daß man von dieser ihrer Bestimmung abweichen will. Am wahrscheinlichsten dürfte die Heranziehung der 40. Division (Saratow) zum 18. Armeecorps sein. Es verbleiben dann nur noch zwei Armeecorps (Garde- und Grenadiercorps) mit je drei Divisionen, sowie die 24. Division und die fünf Schützenbrigaden, jedoch ist eine weitere Umschmelzung und Neuaufstellung von Armeecorps aus diesen überschüssigen Verbänden vorläufig nicht zu erwarten. Dagegen soll die bisher in Garben stehende Grenzbrigade nach Krottingen verlegt werden. Diese Grenzbrigaden dienen demselben Zwecke, wie in Frankreich die Forestiers und Douaniers; d. h. sie sollen im Kriegsfalle im Verein mit den bereits an den Grenzen befindlichen Cavallerie-Divisionen und Schützenbrigaden den Aufmarsch decken und vor allen Dingen die Eisenbahnen sichern, vielleicht auch ohne Weiteres in's feindliche Gebiet einbringen, wenn günstige Verhältnisse vorliegen. Die Grenzbrigaden haben eine Stärke von 30 Officieren und 1000 Mann, sind aber insofern ein werthvolles Corps, weil die Mannschaft mit den einschlägigen Verhältnissen an der Grenze vertraut ist und aus alten, tüchtigen Soldaten besteht. Krottingen liegt an der ostpreussischen Grenze, die Grenzbrigaden treten also in den Bereich der Wilnaer Armee. Ferner sind die Referveformationen im Warschauer und Kiener Militärbezirk neuerdings bereits wesentlich verstärkt worden, indem 11 Bataillone in 11 Regimenter zu je 2 Bataillonen umgewandelt wurden, nämlich das 45. Referve-Bataillon in das 166. Referve-Regiment (Luz), das 42. in das 167. (Kowno), das 41. in das 168. (Ditrow), das 33. in das 170. (Ditrow), das 44. in das 171. (Grodnow), das 47. in das 172. (Pultusk), das 65. in das 173. (Warschau), das 34. in das 274. (Siedlec), das 7. in das 175. (Luzow), das 56. in das 176. (Cholm) und das 70. in das 177. (Krasnostow). Nach der „Reichswehr“ bilden die neu aufgestellten Referve-Regimenter 166, 167 und 168 mit dem bereits bestehenden Regiment von Raminien die wolschnische Referve-Infanteriedivision, die Referve-Regimenter 170—177 zwei Referbedivisionen für den Militärbezirk Warschau. Aus dem Ganzen ergibt sich folgendes Bild: 1. Die Truppen zum Schutze der ersten Kriegshandlungen sind oder werden verstärkt und nach einem genau festgelegten Plane im Frieden untergebracht; 2. die Feldarmeen, welche in drei Gruppen erkennbar sind, erhalten eine Verstärkung durch ein neues nach Westen (Polen oder Bosphorien) vorzuziehendes Armeecorps (das 18.); 3. die Referbedivisionen zur Verstärkung der Feldarmeen sind bereits beim Kriegsfalle vorhanden.

(Aus Petersburg) wird dem „Extrablatt“ gemeldet: Die Polizei entdeckte eine geheime Druckerei und confiscirte zahlreiche revolutionäre Proclamationen. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. — Fünzig Studenten wurden ausgewiesen wegen der Theilnahme an dem Leichenbegängnisse Sologow's. Die Polizei entdeckte auch einen Geheimbund unter den Hörern der Medicin.

(Der japanische Lach) dessen wunderbare Eigenschaften genugsam bekannt sind, hat eine neue Anwendung gefunden. Die japanische Regierung hat vor einigen Jahren ihre sämtlichen Kriegsschiffe mit diesem Lach streichen lassen, und dieser Anstrich hat sich glänzend bewährt. Der Capitän eines russischen Dampfers, welcher Japan besuchte, machte nun auch seinerseits einen Versuch mit dem japanischen Lach. Es stellte sich heraus, daß derselbe auf Eisen so fest haftet, daß eine Entfernung nur durch sehr mühsames Abschaben gelingt. Dagegen haftet der Lach wenig oder gar nicht auf Zink. Sollten ferner einwandfreie Verurtheile die Nichtigkeit dieser Angabe darsagen, so wäre der langgesuchte Schutz eiserner Schiffe vor den Wirkungen des Seewassers gefunden, ein Problem, welches bekanntlich durch unsere Firnisse und Anstriche nur in sehr unvollkommener Weise gelöst wird.

(Gutes Gedächtniß.) „Lieber Freund, rette mich aus einer augenblicklichen Verlegenheit und leihe mir auf kurze Zeit 50 Gulden. Demnach Du Dich nicht noch mit Vergnügen unserer goldenen Studententzeit? Einmal borgte, wenn Ebbe in seiner Tasche war, stets der Eine vom Anderen.“ — „Gewiß erinnere ich mich dessen noch sehr genau, Du warst immer der Eine.“

(Gar so langweilig.) Tochter: „Ach, Mama, laß doch den Assistenten holen, ich hab' so Herz klopfen!“ — Mutter: „Ach, das geht auch ohne Arzt vorüber!“ — Tochter: „Das schon — aber gar so langweilig!“

Original-Telegramm.

Lotho, 12. Mai. In der Nähe von Kypoto wurde der Thronfolger Rußlands von einem Japaner durch einen Schwertstreich verwundet. Die Verletzung ist nicht lebensgefährlich.

Marktbericht.

Sermannstadt, 12. Mai. Weizen, per Scheffel, besser Qualität fl. 7.30, mittlerer fl. 6.8, mindester fl. 6.40, Halbrucht, besser, fl. 6.10, mittlerer fl. 5.80, mindester fl. 5.50, Korn, besser fl. 4.80, mittlerer fl. 4.6, mindester fl. 4.40, Gerste, besser fl. 4.5, mittlerer fl. 4.30, mindester fl. 4.10, Hafer, besser fl. 3.10, mittlerer fl. 2.80, mindester fl. 2.50, Futurung fl. 4.70, Erbsen fl. 1.50, Wehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 16.80, Wehl Nr. 1 fl. 16.80, Wehl Nr. 3 fl. 14.—, Wehl Nr. 5 fl. 13.—, Erbsen, per Peter 10 Kilo, Linen 14 Kilo, Pfloten 7 Kilo, Hirse 12 Kilo, Sen, per 100 Kilo, ungebundenes fl. 1.90, ungebundenes fl. 1.70, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Kerzen, per Kilo 46 Kilo, Seife 30 Kilo, Rindfleisch 60 Kilo.

Fremden-Liste vom 12. Mai.

Hotel Neuhäuser. Balzka, von Lorba; Roth, Ingenieur, von Weibach; Scharlach, vom Schwefel, Fabrikant, von Bistritz; Fretler, Landesarzt, von Szepes, Kaufmann, von Wien; Antke, Kaufmann, von Speyer; Gorb, Mantner, Jahn, Kaufleute, von Budapest.

Hotel Habermann. Gemisch, I. u. I. Militär-Beamter, Hr. Mayer, Oberrechnungsrath, von Budapest; v. Brun, I. u. I. Oberlieutenant, von Udbarsky.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 11. Mai.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Ung. Schanz-Abt.-Oblig. 4 1/2%, Goldrente 4%, Papierrente, Eisenbahn-Anlehen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 11. Mai.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Ung. Schanz-Abt.-Oblig. 4 1/2%, Goldrente 4%, Papierrente, Eisenbahn-Anlehen, etc.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 4. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschäften des Emerich Szits in Alvincz, (Kronstädter Gerichtshof.)
Am 8. Juni (auch unter dem Ankaufungspreise) Piegenschäften des Johann Salmen und dessen Gattin Susanna geb. Schäfer in Jamselch, (Hermannstädter Gerichtshof.)
Am 30. Juni (auch unter dem Ankaufungspreise) Piegenschäften des Joan Alba und dessen Gattin Mariutta geb. Poplaca in Refnar, (Hermannstädter Gerichtshof.)
Am 23. Juni (auch unter dem Ankaufungspreise) Piegenschäften der Stana D. Sofia geb. Sinja in Szelispe, (Hermannstädter Gerichtshof.)
Am 24. Juni (auch unter dem Ankaufungspreise) Piegenschäften des Dan Petca und dessen Gattin Hiana geb. Petru in Robt, (Hermannstädter Gerichtshof.)
Am 24. Juni (auch unter dem Ankaufungspreise) Piegenschäften des Christian Hader und der Maria J. Schimmel geb. Hader in Keschich, (Hermannstädter Gerichtshof.)
Am 6. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschäften des Theresie Burghardt'schen Nachlasses in Kronstadt, (Dortiger Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Elisabethstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Johann Barth in Nadeßch bis 1. Juni.
Vom Bistritzer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Rosine Bachner in Klein-Mettersdorf bis 5., des Michael Rebhogen in Sanct-Georgen bis 16. Juni.
Vom Schäßburger Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Katharina Baier in Nadeßch bis 5., der Florea Manu in Judmantel bis 11. Juni.
Vom Kronstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Nicolae Regus in Lürkös bis 9. Juni.
Vom Rezbibasarhelyer Gerichtshofe an Josef Kiss, zur Tagfahrt am 10. Juni zu erscheinen.
Vom Rezbibasarhelyer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Theresie Daniel geb. Molnar in Rezbibasarhely-Kanta bis 12. Juni.

Erledigungen.

Beim Débaer Gerichtshofe eine Hilfsdiener-Stelle. Gesuche bis 3. Juni.
Bei der Szamosújvárer Landes-Strasenfahrt eine Wächter-Stelle. Gesuche bis 17. Juni.

Randmachungen.

Vom Kronstädter Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Ludwig Nagy in Kronstadt eingestellt wurde; — weiters daß Johann Kofal aus Kronstadt unter Curatel gestellt wurde.
Vom Elisabethstädter Gerichtshofe, daß Susanna Osbath aus Durles und Dionis Szenlovich aus Elisabethstadt unter Curatel gestellt wurden.
Vom Rezbibasarhelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Contingentierung der gemeinsamen Grundstücke am 22. Mai stattfindet.
Vom Elisabethstädter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schantrechtes in Klein-Alisch am 22., in Martonstette am 23., in Johannisdorf am 26. Mai stattfindet.
Vom Débaer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commutation in Buhules am 25., — dann wegen Entschädigung des Schantrechtes in Sajda-Sunyad am 26., in Piskit am 27. Mai stattfindet.
Vom Rezbibasarhelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schantrechtes in Hatolska am 30. Mai stattfindet.
Vom Torbater Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schantrechtes in Mezö-Koot am 25. Mai, in Eklrölle am 3., in Mezö-Cerebenes am 10., in Hecbat am 16., in Mezö-Topot am 24. Juni stattfindet.

Haus zu vermieten
Salzgasse Nr. 11

vom 1. Juni l. J. an, bestehend aus 4 Zimmern, 2 Küchen, 2 großen Werkstätten, welche auch als Wohnungen benutzt werden können, Kellern, Aufböden, sehr großem Hofe und Garten.
Vorzüglich geeignet für Baumeister, Tischler, eine Fabrik oder für Kanzleien.
Zu erfragen bei Frau Katharina Urban, Sporerergasse Nr. 1, I. Stod. [374] 1-3

Aviso!
Am 16. Mai 1891 beginnt in der
Restauration „Am Bergel“
ein
großes
Best-Begelschieben,
zu welchem höflichst einladet
Ferdinand Pusch,
Gastwirth. [372] 2-3

Schnelltrocknende
Prima-
Oelfarben
zum sofortigen Anstrich aller Gegenstände,
sowie auch [299] 3-3
Erdfarben
sind billigst zu haben bei
Rudolf Schuster,
Hermannstadt,
Saggasse 26.

Wein-Extrakt
zur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglichen gesunden
Weines, welcher vom echten Naturwein nicht zu unter-
scheidern ist, empfehle ich diese bewährte Specialität.
Preis für 2 Kilo (ausreichend zu 100 Liter Wein) 5 fl.
50 fr. Receipt wird gratis beigegeben. — Für besten
Erfolg und gesundes Fabrikat garantire ich.

Spiritus-Grisparnis
erzielt man durch meine unübertroffene Verfeinerungs-
Gehenz ihr Branntwein; dieselbe verleiht den Getränken
einen angenehmen, schneidigen Geschmack und ist nur bei
mir zu haben.
Preis 3 fl. 50 fr. per Kilo (auf 600-1000 Liter)
inclusive Verbrauchs-Anweisung.
Außer diesen Specialitäten offerire ich sämtliche
Gehenzen zur Fabrication von Rum, Cognac, feinen
Liquoren etc. in unübertroffener Vorzüglichkeit. Recepte
werden gratis beigegeben. Preisliste franco.
Karl Philipp Pollak, Prag,
Essenzen-Specialitäten-Fabrik.
Solide Vertreter gesucht. [190] 18-40

Löflund's Malz-Extract,
reines, concentrirtes, das beste diätetische Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Lungenkatarrh, Asthma u. s. w.
Malz-Extract mit Eisen für Bleichsüchtige. [165] 8-10
Kalk-Eisen-Mangan-Malz-Extract für knochenschwache Kinder und Lungenleidende.
Leberthran-Malz-Extract, bei Kindern sehr beliebt.
Löflund's Husten-Bonbons.
Die bekannten, äußerst wirksamen Bonbons aus echtem Malz-Extract in Paketen à 15 und 30 fr. In allen
Apotheken Oesterreich-Ungarns zu haben.
General-Depositaire: Friedr. Kochmeister's Nachf. und Thallmayer & Seiz in Budapest.

Cigarettenraucher!
Wer mit Verstand Cigaretten raucht, weiß, daß für die Güte der Cigarette die Beschaffenheit des Papiers
nicht minder maßgebend ist, als die des Tabaks.
Jeder Cigarettenraucher soll nicht nur aus dem Grunde, sondern auch im Interesse seiner Gesundheit darauf
sehen, nur jenes Papier zu benutzen, dessen ausgezeichnete Qualität außer allem Zweifel steht. Diese Sicherheit hat
der Raucher bei Benutzung des Cigarettenpapiers der
Fabrik Braunstein Frères, Paris,
65. Boulevard Exelmans.
Marke: „Les dernières Cartouches“.
Zahlreiche von allerersten wissenschaftlichen Autoritäten des In- und Auslandes vorgenommene vergleichende
Analysen der verschiedenen im Handel vorkommenden Cigarettenpapiere haben die stets gleichbleibende, ausgezeichnete
Beschaffenheit unserer Erzeugnisse anerkannt.
Wir sind immer bestrebt, gleichmäßig vorzügliche Waare mit gleicher Blattanzahl zu liefern. Es machen sich
nun von verschiedenen Seiten Bestrebungen geltend, das rauchende Publicum irre zu führen und kommen da Waaren
vor, deren Erzeuger im Widerspruch mit der von solchen Fabrikanten gelübten Praxis sich scheuen, auf ihren Marken
ihre Firma anzugeben.
Auch bestrahlt man sich, Erzeugnisse einzuführen, bei welchen nach der Einführung sowohl mit der Qualität,
als auch mit der Blattanzahl heruntergegangen wird. Dem gegenüber sind wir überzeugt, daß jeder verständige Raucher
unser Waare mit der Marke „Les dernières Cartouches“, welche sich wie keine andere seit einer Reihe
von Jahren als geradezu ausgezeichnet bewährt hat, benutzen wird und machen wir darauf aufmerksam, daß sich auf
jeder Etiquette unsere Firma
BRAUNSTEIN FRÈRES
befindet. Eine Fabrikniederlage unserer Firma zum Verlaufe von Cigarettenpapier und Cigarettenhüllen
befindet sich in Wien, I., Schottenring 25. [105] 7-25

Das im Jahre 1858 gegründete erste österreichische
Annoncen-Bureau A. Oppelik,
Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 2,
besorgt Annoncen jeder Art für sämtliche
in- und ausländische Journale und Kalender.
Da eine praktische Zusammenstellung der Annoncen und die richtige Wahl der zu benutzenden Zeitungen
den besten Erfolg im vorhinein verbürgen, beschließen einer unwilligen Geldverpflüchtung vorzuziehen, so empfiehlt sich
obige in dieser Branche älteste österreichische Firma, gefälligst auf ihre 32-jährige Erfahrung in diesem Fache, den
P. T. Interessenten und ist bereit, diesbezügliche Auskünfte unentgeltlich zu erteilen, sowie Annoncen-Entwürfe,
Kostenüberschläge (zu Original-Preisen der Zeitungen und Kalender mit entsprechendem Rabatte) und Preis-
Courants auf Verlangen gratis zu liefern.
Der lange Bestand dieser Firma gibt im vorhinein jede Garantie einer realen, billigen und prac-
tischen Ausführung der ihr übertragenen Aufträge.

Vorschüsse auf Werthpapiere
werden zu dem herabgesetzten Zinsfuße von 5%, bei der Hermannstädter allgemeinen
Sparcassa erteilt.
Die Herabsetzung des Zinsfußes von 5 1/2 % auf 5% findet auf neue Darlehen
sodort, auf die vor dem 16. April l. J. aufgenommenen jedoch nur bei der Erneuerung Anwendung.
Hermannstädter allgemeine Sparcassa. [305] 5-6

Brazay Kálmán
Der von mir erzeugte, allgemein anerkannte und des besten
Rufes sich erfreuende Franzbranntwein, welcher mehrseitig ausgezeichnet
wurde, ist letzterer Zeit vielfachen Nachahmungen ausgesetzt. Um vor-
zubehalten, daß ich mich veranlaßt, die Signaturen zu ändern, auf denselben
das Äußere meines Hauses bildlich in blauem Tone aufzunehmen und
das Ganze als Schutzmarke bei der Budapester Handels- und Gewerbe-
kammer protocolliren zu lassen. Der
Franzbranntwein
ist ein vorzügliches altbewährtes Hausmittel, besonders geeignet bei
Massage-Einreibungen. Auch als Zahneinigungs-Mittel
bestens zu empfehlen, indem er den Glanz der Zähne befördert, das
Zahnfleisch stärkt und der Mund nach Verfüchtigung des Mittels
einen reinen, geruchlosen Geschmack erhält, wie zur Stärkung des
Haarbodens und Verhütung der Schuppen. Preis einer Flasche
90 fr., einer kleineren Flasche 45 fr. Gebrauch's-Anweisung in
ungarischer und deutscher Sprache mit dem Namens-Verzeichnisse meiner
Commissionäre wird jeder Flasche beigelegt.
Brazay Kálmán,
Budapest, IV., Museum-körut 23. sz.
Zu haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke „Zum kaiserl. Adler“, C. Bugarski,
F. A. Reissenberger, J. Wagner, L. Kurovsky, G. Gürtler, C. A. Markovatz, Franz Jahn Söhne, Ludwig Fuchs,
J. B. Misselbacher sen., Johann Billes, G. W. Grohmann, Rauff.; Dr. G. A. Kaiser, Zporb.; Josef Schwarz, Gustav
Kessler, Rauffente. [218] 3-3

SCHLICK'sche Eisengießerei und Maschinen-
fabriks-Actien-Gesellschaft,
BUDAPEST,
Fabrik u. Central-Bureau: Stadtbureau und Niederlage:
VI., külső váci-út 1696/99, VI., Podmaniczky-utca 14,
empfehlen ihre vorzüglich construirten
Dampf- und Göpel-Dreschgarnituren,
ferner die mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichneten
Patent. Schlick'schen 2- und 3-scharigen Pflüge,
patent. Rayol-Pflüge,
Original-Schlick- u. Vidats'schen Einschar-Pflüge,
Bodenbearbeitungs-Geräthe, Eggen und Schollen-
brecher.
Patent. Schlick'schen „Haladás“-Reihensäemaschinen.
Ferner sind vorrätzig:
Getreide-Pfuhmühlen (System Baker und Vidats),
Futterbereituungs-Maschinen, Maisroder, Schrotmühlen,
patentirte Jökay'sche „Hungaria“-Schrotmühlen für
Kraftbetrieb,
Mahlmühlen und Delmühl-Einrichtungen.
Original-amerikanische Garbenbinder und Getreide-
Mähmaschinen, transportable Feldbahnen etc.
Billigste Preise. — Günstige Zahlungs-Bedingungen.
Preiscurante auf Verlangen gratis und franco. [159] 10-24